

# Anhang

Einer

Buß- und Passions- Predigt,

Darinn

der zum Tode verurtheilte

# Süß des Lebens

vorgestellet worden,

In der

Stadt = Kirche zu Jena,

an einem monatlichen

Buß = Tage

den 12. Martii 1721.

Der gecreuzigte **J**esus werde uns auch in dieser Stunde göttliche Kraft und göttliche Weisheit, und lasse uns das Geheimnis seiner Verurtheilung also erkennen, daß wir dadurch zur Busse und zum Glauben erwecket werden, um seiner Wunden willen, Amen.

Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben. Dieses, Geliebte und Andächtige, war die gerechte und ernste Drohung Gottes 2 B. Mos. 2, 17. mit welcher er unsern ersten Eltern das Essen von dem verbotenen Baum untersagte. Es würden kindische Gedanken seyn, wenn man sich einbilden wolte, daß die natürliche Frucht des verbotenen Baums an sich selbst einer solchen giftigen Art gewesen, daß sie den Leib und das Geblüt des Menschen mit allerhand schädlichen Dünsten und Feuchtigkeiten erfüllen und verweslich machen können; daher Gott aus väterlicher Vorsorge für dem Genuß derselben unsre ersten Eltern gewarnet. Es sind vielmehr die Worte anzusehen, als ein richterlicher Ausspruch Gottes, darinnen er dem Menschen ankündigt, daß so fern er seinen Befehl durch Ungehorsam übertreten würde, er nicht allein in den geistlichen Tod verfallen, und des göttlichen Lebens verlustig werden; sondern auch den zeitlichen und ewigen Tod, als eine gerechte Strafe seiner Sünden, sich unfehlbar zuziehen werde.

Wie schrecklich diese richterliche Drohung in ihre Erfüllung gegangen, lehret uns alle die betrübte Erfahrung, da wir todt in Sünden, und des Lebens, das aus Gott ist, beraubet, auf die Welt kommen, und durch den zeitlichen Tod dieselbe wieder verlassen müssen. Der Tod herrschet und tyranniset über alle Nachkommen des fallenden Adams ohne Ansehen

sehen des Alters, Geschlechts und Standes, und wo nichts anders dazwischen kommen wäre, so würde dieses Wort Gottes: Du sollst des Todes sterben; ein Mühlstein gewesen seyn, der allen Kindern Adams an den Hals gehänget worden, und sie versencket hätte in den Pfühl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andre Tod.

Allein die erbarmende Liebe unsers Schöpfers, die nicht Lust hat an dem Tode des Sünders, ging vor uns über, und sahe uns in unserm Tode liegen, und sprach zu uns, da wir so in unserm Blute lagen: Du sollst leben. Sie versprach ihren Sohn zu senden, der der Schlangen den Kopf zertreten, Sünde und Tod zerstöhren, und uns das Recht zum geistlichen und ewigen Leben wieder erwerben sollte.

Aber, Geliebte, durch was für einen mühsamen Weg ist diese Sache gegangen? Damit zu uns wieder könnte gesagt werden: Du sollst leben; so mußte vorher zu unserm Mittler gesaget werden: Du sollst des Todes sterben. Er mußte treten an unsre Stelle, an die Stelle der Sünder und Ubelthäter, und mußte das Todes Urtheil über sich fällen lassen; damit wir im göttlichen Gericht an seine Stelle treten, und aus dem Munde seines versöhnten Vaters die Lebens-Sentenz anhören könnten. Hier traf es ein: Den Bürgen soll man würgen; hier mußte sich der zum Tode verurtheilen lassen, der alle Todten dermaleins aufwecken wird.

Da wir nun, Geliebte, iho zu dem Ende an diesem monathlichen Buß-Tage hier versamlet sind, daß wir nach Erforderung der gegenwärtigen Fasten-Zeit dieses wichtige Stück der Passion Christi mit einander betrachten wollen: so laßet uns mit vereinigter Andacht den lebendigen Gott anrufen, daß

er diese Betrachtung zu unser aller reichen Erbauung segnen wolle. Lasset uns zu dem Ende mit einander beten. Vater Unser, der du bist im Himmel ꝛc.

## Text.

Das Stück der Pafions-Historie, welches igo vorzu lesen und zu erklären ist, lautet nach der Beschreibung der vier Evangelisten also:

**D**ie Hohenpriester aber und Aeltesten, und der ganze Rath, suchten falsche Zeugnisse wider Iesum, auf daß sie ihm zum Tode hülffen, und funden keins, wiewol viel falsche Zeugen herzutraten: denn ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zuletzt stunden auf, und traten herzu, zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugnisse wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kan, und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist: und ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Und der Hohenpriester stund auf unter sie, und fragte Iesum und sprach: Antwortest du nichts zu dem, daß diese wider dich zeugen? Iesus aber schwieg stille, und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohenpriester abermal und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyst Christus der Sohn Gottes? Iesus sprach: Du sagest, ich bins. Doch sag ich euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolcken des Himmels.

mels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat GOTT gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, izt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was düncket euch? Sie aber verdamnten Ihn alle, und sprachen; Er ist des Todes schuldig. Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und speyeten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Säusten. Etliche aber verdeckten ihn und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns Christe, wer ists, der dich schlug? Und viel andre Lästereien sagten sie wider Ihn. Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten einen Rath über Jesum, daß sie ihm zum Tode hülffen. Und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen! Bist du Christus? sag es uns. Er aber sprach zu ihnen: Sag ichs euch, so glaubt ihr nicht; frag ich euch, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis? wir habens selbst gehört aus seinem Munde:

**U**nter andern schönen Namen, Geliebte in dem HErrn, die unserm hochverdienten Heylande bengelegt werden ist auch dieser merckwürdig, wenn er Apostelg. 3, 15. der Fürst des Lebens genennet wird; indem Petrus sagt: Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Es war unser Heyland nicht nur nach seiner göttlichen Natur der Ur-

sprung des Lebens im Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit; sondern es hatte ihm auch nach seiner menschlichen Natur der Vater gegeben das Leben zu haben in Ihm selber, Joh. 5, 26. Demnach hätte der Tod an diese hohe Person keinen Anspruch gehabt, wo sie sich nicht freywillig entschlossen, aus Gottes Gnaden für alle den Tod zu schmecken, und solches Urtheil anzuhören, sich vor den Richter-Stuhl der Menschen stellen lassen. Wie es hiermit zugegangen, davon wird uns in dem verlesenen Passions-Tert eine betrübte Nachricht gegeben, als darinnen uns vorgestellt wird

### Der zum Tode verurtheilte Fürst des Lebens

Dabey wird angezeigt

- I. Was vor der Verurtheilung vorhergegangen.
- II. Wie es damit zugegangen.
- III. Was darauf erfolget sey.

O hilf, Christe, Gottes Sohn, durch dein bitter Leiden, daß wir dir stets unterthan all Untugend meiden, deinen Tod und seine Ursach fruchtbarlich, ach ja fruchtbarlich bedencken, dafür, wiewol arm und schwach, dir Dank-Opfer schencken.

### Abhandlung.

#### Erster Theil.

Wir haben demnach, andächtige Zuhörer, erstlich zu betrachten, was vor dem Todes-Urtheil vorhergegangen, das über den Fürsten des Lebens gefället worden. Es ist nemlich vorhergegangen

gentheils die Aussage falscher Zeugen; theils das herrliche Bekantnis des treuen und wahrhaftigen Zeugen.

Was die Aussage der falschen Zeugen betrifft, so werden uns anfänglich die Richter beschrieben, die diese Zeugen abgehöret haben. Das waren nun die Hohenpriester und Aeltesten und der ganze Rath; das ist, das ganze geistliche Consistorium der Juden, welches aus den vornehmsten Priestern und Aeltesten bestand, dazu auch die Schriftgelehrten mit gehörten, wie derselben anderswo, als Matth. 26, 57. Luc. 22, 66. ausdrücklich gedacht wird. Diese Personen waren theils aus dem geistlichen, theils aus dem weltlichen Stande, welche beyde Stände aber damals bey dem Jüdischen Volk in dem äuffersten Verderben lagen. In was für Verfassung der hohe Rath sich zu den Zeiten des Messia befinden, und wie sich derselbe gegen den Gesalbten des HErrn verhalten würde, das hat der prophetische Geist schon längst durch Zephaniam c. 3, 3. 4. beschreiben lassen, allwo es heist: Ihre Fürsten, der Hohenpriester und Präsident des Raths, sind unter ihnen brüllende Löwen. Ihre Richter, die übrigen Besizer und Aeltesten, sind Wölfe an Abend; wie sie sich dann auch hier bey Nachtzeit versamlet hatten. Ihr Propheten, oder Schrift- und Gesetzgelehrten sind leichtfertig und Verächter. Ihre Priester entweihen das Heiligthum, indem sie den Messiam, als das gröste Heiligthum Israels Esa. 8, 14. für einen Gotteslästerer erklären, und deuten das Gesetz freventlich. So war dieses höchste Gericht des Jüdischen Volks, welches in so großem Ansehen stand, daß dessen Urtheile für Urtheile Gottes gehalten wurden, damals verfallen.

len. Und so können auch die heiligsten und ehrwürdigsten Ordnungen Gottes von den Menschen verkehret und entheiliget werden. Wer wolte sich nun noch durch das Ansehen der Menschen und durch die Auctorität ganzer Collegiorum blenden lassen, da hier der Sohn Gottes von einem ganzen ansehnlichen Collegio, als ein Gotteslästerer verurtheilet wird.

Vor diesem Gericht wurden nun Zeugen gegen den Herrn Jesum aufgestellt. Denn es heist: Der ganze Rath suchten falsche Zeugnis wider Jesum, daß sie ihm zum Tode hülffen. Es hatten diese ungerechte Richter längst beschloffen, daß sie den verdrießlichen Mann, der sie bisher so vielfältig aus ihrer fleischlichen Ruhe gestöhret, der ihre Heuchelei, ihren Hochmuth, ihren Geiz bestrafet, der durch die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel ihren Einkünften Abbruch gethan, ja der ihren fleischlichen Wandel durch sein heiliges Exempel beschämhet hatte, aus dem Wege räumen wolten. Damit es doch aber auch das Ansehen haben möchte, daß alles nach der Vorschrift des Gesetzes Moses, folglich nach Urtheil und Recht, zugegangen, so stellten sie zwar Zeugen dar, zumal da der Herr Jesus in seiner Verantwortung selbst darauf gedrungen und verlanget, daß sie fragen solten, die ihn gehöret hätten, Joh. 18, 21. Allein der Evangelist Matthäus setz diesen Zeugen ein Brandmahl vor die Stirn, und nennet sie falsche Zeugen, und ihre Aussage ein falsches Zeugnis, weil sie ohne Zweifel entweder durch Geld dazu erkauft, oder durch Verheissungen dazu beredet waren, oder auch zum Theil aus Haß gegen Jesum, und aus Hoffnung

irdischer Vortheile, sich freywillig eingefunden, allerley falsche und erdichtete Dinge gerichtlich auszusagen. Denn wo ungerechte Obrigkeiten und Richter sind, da finden sich schon auch ungerechte Leute, die sich zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit brauchen lassen, und um eines Bissen Brodtes willen Wahrheit und Gewissen hintansetzen. Darüber der Messias im 35. Psalm klagt v. 15. 16. Es rotten sich die hinkende, die geringsten Leute, wider mich, ohne meine Schuld, sie reißen, und verstümmeln meine Worte, und hören nicht auf. Samt denen die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, beissen sie ihre Zähne zusammen über mich. Und Psal. 41, 6. 7. Meine Feinde reden und zeugen arges von mir. Wenn wird er sterben und sein Name vergehen? Wie es hier heist: Sie suchten falsch Zeugnis wider Jesum, daß sie ihm zum Tode hülfsen. Und weiter v. 7. lauten die Worte nach dem Grund-Texte eigentlich also: Wenn man kommt zu sehen und meine Sache vor Gericht zu untersuchen, so redet man Falschheit. Man samlet sich in seinem Herzen Unrecht, und suchet eine Menge von Ubelthaten zusammen zu bringen, welche doch nur Erfindungen des eigenen falschen Herzens sind, denn tritt man hervor, ins Gericht, und sagets öffentlich aus, als eine gewisse Wahrheit. In welchen Worten der ungerechte Proceß, den man mit unserm Heylande im Hause Caiphâ vorgenommen, recht eigentlich durch den prophetischen Geist vorgestellt ist.

Nun waren zwar nach dem Gesetz Mosis nur zwey oder drey Zeugen vonnöthen, wenn jemand um seiner Ubelthaten willen zum Tode befördert werden sollte; hier aber wurden ganze Schaaren falscher Zeu-

Zeugen gegen die Seele des Gerechten aufgestellt, Psalm. 94, 21. und dennoch konnte man aus ihrer Aussage nichts herausbringen, welches hinlänglich gewesen wäre, Christum auch nur mit einigem Schein zum Tode zu verdammen; dieweil ihr Zeugnis nicht übereinstimmete, und also der folgende dasjenige gleichsam wiederlegte, was der vorige ausgesaget hatte. So erfüllte hier Gott, was ehemals David, das Vorbild Christi, gebeten: *Mache ihre Zungen uneins, Herr, Psalm 55, 10.* So triumphirte hier die Heiligkeit der Lehre, und die Heiligkeit des Lebens Jesu unter allen Bemühungen derer, die sie beslecken wolten. Welcher unter euch, hieß es auch hier, *Kan mich einer Sünde zeihen, und überführen? Joh. 8, 46.* So glänzet die Unschuld mitten unter ihren Feinden, und so sauer wird es den Verfolgern der Wahrheit, wenn sie mit einigem Schein des Rechts solche unterdrücken wolten. O wie köstlich ist ein gut Gewissen, das mitten unter dem Ungewitter wie ein unbeweglicher Felsen stehet, an welchem die ungestümen Wellen sich selbst zerschlagen.

Doch es wäre zu verwundern, daß es der Hölle an Werkzeugen fehlen sollte, einen bösen Anschlag auszuführen. Endlich finden sich, vielleicht aus den Beyfügern des Raths selbst, zween falsche Mäuler, die mit grosser Berwegenheit auftreten, als ob sie ihrer Sachen ganz gewiß wären. Diese geben vor, daß sie aus Christi eigenem Munde solche Worte gehört hätten, die eine schreckliche Lasterung in sich fasseten. Sie beriefen sich auf die Worte, die Christus Joh. 2, 19. bald bey dem Antritt seines öffentlichen Lehr-Amtes gesprochen, und die noch 180, als eine unverdäuliche Speise, in ihrem Gedächtnis  
la.

lagen. Die Worte Christi lauten also: Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Er hatte darinn von dem Tempel seines Leibes, in welchem die Fülle der Gottheit wohnete, geredet, und geweissaget, daß sie ihn durch den Tod zwar zerbrechen würden, daß er ihm aber am dritten Tage durch die Auferstehung wieder aufrichten wolle. Diese boshaftigen Zeugen aber gehen mit den unschuldigen Worten Christi also um, wie die Welt noch heut zu Tage mit den Worten der Zeugen der Wahrheit umzugehen pfleget, indem sie solche aufs schändlichste verdrehen, und ihnen einen falschen Verstand andichten, und in Anführung derselben Wahrheit und Billigkeit aus den Augen setzen. Christus hatte gesagt: Brechet ihr diesen Tempel: sie haben ihn hören sagen: Ich will abbrechen. Er hatte geredet von seinem Leibe, und hatte ohne Zweifel dabey mit der Hand auf denselben gezeiget; sie geben ihm Schuld, daß er von dem Jüdischen Tempel gesprochen. Sie setzen die Worte hinzu: Der mit Händen gemacht ist; die ihm doch nie in den Mund kommen waren, weil er geredet hatte von seinem Leibe, welchen Paulus Hebr. 9, II. nennet eine Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist; und geben endlich vor, er habe einen andern Tempel, der nicht mit der Hand gemacht sey, aufrichten wollen, da er doch den abgebrochenen Tempel seines eigenen Leibes wieder aufzubauen versprochen. Das mag wol ein Meisterstück der Leichtfertigkeit und Wort-Verkehrung heißen. Aber auch der Rauch dieser vierfachen Lügen konte die Unschuld der ewigen Wahrheit nicht verdunkeln, denn es heist doch endlich: Ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Sie stimmten nicht überein mit dem  
Laut

Laut und Sinn der Worte, die Christus gesprochen hatte, und stimmten auch unter einander selbst nicht überein, indem der eine Zeuge ihn hatte hören sagen: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen; der andre: Ich will den Tempel Gottes abbrechen. Und gesetzt, daß sie auch aufs genaueste mit sich selbst übereingestimmt hätten, so waren doch die Zeugnisse nicht gleichwichtig mit der Strafe, die man Jesu zugedacht hatte, folglich auch nicht proportionirt der Absicht des hohen Raths, welcher falsche Zeugnisse wider Jesum suchte, daß sie ihn tödteten, zu welchem Zweck aber diese Aussagen nicht hinlänglich waren. Denn gesetzt, daß er von ihrem Tempel geredet hätte, so würde er, wenn er das Werk nicht ausgeführet, aufs höchste einer stolzen Vermessenheit sich schuldig gemacht haben, welche noch keine Todes-Strafe verdienet. Hätte er aber sein Versprechen gehalten, und in dreien Tagen ihnen einen andern Tempel wieder hergestellt, was hätten sie für Schaden davon gehabt? Hätten sie nicht bekennen müssen, daß dieses ein Beweis einer übernatürlichen göttlichen Kraft sey? Endlich würden sie mit der Beschuldigung auch vor dem heydnischen Richter Pilato nichts ausgerichtet haben, der sie damit verlachet und verspottet haben würde. So kamen sie also bey ihren bösen Anschlägen ins Gedränge, und wurden durch ihre eigene Zeugen verwirret und beschämnet.

Unter dessen wird dem Hohenpriester, der nach dem unschuldigen Blute, wie ein hungriger Wolf, dürstete, die Zeit zu lang, und da er aus dem Munde der Zeugen nichts bekommen kan, so will er versuchen, ob er aus des Herren eigenen Munde eine Ursach zum Todes-Urtheil hervorlocken könne. Dem nach dem

dem das Lamm Gottes alle diese boshaftigen Beschuldigung, die sich selbst widerlegten, und deren Ungrund in dem eigenen Gewissen der Richter offenbar war, mit einer stillen Sanftmuth angehört, und nichts zu seiner Verantwortung darauf geantwortet, um durch sein Schweigen die sündliche Vertheidigung des ersten Adams zu büßen, der sich verantwortete, als ihn Gott mit Wahrheit beschuldigte, wie auch seine Willigkeit zum Tode dadurch an den Tag zu legen: so beschwört ihn endlich der Hohepriester bey dem lebendigen Gott, ob er sey Christus, der Sohn des Hochgelobten? Hiermit will er gleichsam das Gewissen des Beklagten auf die Folter legen, um die Wahrheit zu erfahren; nicht, damit er solche glauben und annehmen, sondern damit er sie zur Erreichung seines blutdürstigen Entzweckes gebrauchen möchte. Denn es war bey ihm schon ausgemacht, daß er nicht Christus, sondern ein Verführer sey; ja es war schon längst der Schluß gemacht, demjenigen in den Bann zu thun, der ihn für Christum bekennen würde, Joh. 9, 22. Ach wie muß dem zarten Herzen des Herrn Jesu bey dieser Beschwörung zu Muth gewesen seyn! Er mußte sich hier ansehen lassen als ein heimtückischer Mann, der nicht mit der Sprache heraus wolle. Er mußte hören, daß der Name seines himmlischen Vaters, vor welchem er eine so hohe Ehrerbietigkeit hatte, so schändlich gemißbraucht wurde.

Hier fand nun der treue Heyland nicht rathsam, länger zu schweigen, sondern legte ein gutes Bekenntnis ab, ob er wol vorher sahe, was für ein Ungewitter des Zornes und Grimmes bey dem hohen Rath dadurch erreget werden würde. Denn da er gefragt wurde: Bist du Christus, der Sohn

Gottes? so bewies er sich als denjenigen, der da zu in die Welt kommen, die Wahrheit zu zeigen, Joh. 18, 37. als denjenigen, der im 40. Psalm. v. 10. gesagt: Ich will mir meinen Mund nicht zustopfen lassen, Herr, das weisest du. Er bekannte demnach und leugnete nicht, da Johannes, sein Verkäufer, ehemals gesaget hatte: Ich bin nicht Christus, Joh. 1, 20. c. 3, 28. so antwortete er hingegen dem Hohenpriester: Du sagst, ich bins, das ist, ja es heist also, wie du sagest, ich bin der von Gott verheissene und nunmehr gesandte Heyland der Welt, der wahre und eingeborne Sohn meines Vaters. Doch, setzet er hinzu, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolcken des Himmels. Er will mit diesen Worten so viel sagen: Ich sehe zwar iho, als ein verachteter Menschen Sohn, vor eurem Richter-Stuhl, daher ihr auch diesem meinem Bekantnis nicht glauben, sondern dasselbe als Gotteslästerlich verwerfen werdet. Aber ich sag euch zuvor, ehe denn es geschieht, damit ihr euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, daß ich mich nach wenig Tagen in einem ganz andern Zustande befinden werde. Denn, nachdem ich von den Todten wieder auferstanden, werd ich mich zur Rechten meines Vaters setzen, und mit ihm die Regierung und Herrschaft über alle Dinge gemeinschaftlich führen. Mein Vater, für dessen Ehre ihr in eurer Blindheit zu eyfern, und ihm durch meine Verurtheilung zum Tode einen Dienst zu erweisen meynet, wird mich, als seinen Sohn, nach überstandener Schmach wieder verklären, mich über alle Engel und Creaturen erhöhen, und mir alle Gewalt im Himmel und auf Erden anvertrauen. Als denn werd

werd ich auf den Wolcken des Himmels, als auf meinem Sieg- und Triumph- Wagen erscheinen, mein Reich aufzurichten, und meine Macht vor Freunden und Feinden zu offenbaren. Diese Zukunft des Menschen Sohnes in seinem Reich werdet ihr erleben, Matth. 16, 28. und solche Beweisthümer meiner Erhörung zu sehen bekommen, ja fühlen und erfahren, darüber euch, wo ihr in eurem Unglauben beharret, die Haare zu Berge stehen sollen. Hiermit verweist er seine Richter auf Ps. 110, 1. und Dan. 7, 13, 14. da der Messias beschrieben worden, daß er zur Rechten Gottes sitzen, und in des Himmels Wolcken kommen werde.

Und eben dieses gute Bekäntnis wiederholte er den andern Morgen drauf, da er abermal vor den hohen Rath gestellet und gefragt wurde: Bist du Christus, sage es uns? Denn da er ihnen vorher gezeigt, wie unbillig sie mit ihm verführen, indem sie einmal beschlossen, ihn zu tödten, er möge sich auch erklären, wie er wolle: so füget er abermal hinzu: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und die Macht empfangen seinen heiligen Geist auf seine Boten auszugießen, sein Reich in aller Welt unter Jüden und Heiden aufzurichten; seine Feinde aber abzustrafen und zu vertilgen. Und da sie darauf abermal fragten: Bist du denn Gottes Sohn? so antwortete er abermal: Ihr sagt's, denn ich bins. O ein treuer Heyland, der mit seinem Stillschweigen unsre unnützen Worte, mit seinem aufrichtigen Bekäntnis aber unsre tückischen Ausflüchte und Noth- Lügen gebüßet, und uns zugleich ein Exempel hinterlassen, wie wir die Wahrheit ohne Scheu bekennen, und weder Gefahr noch Tod fürchten sollen. Und das

ists, was vor der Verurtheilung Christi vorhergegangen.

### Andrer Theil.

Lasset uns nun, Geliebte, ferner vernehmen, wie es mit der Verurtheilung zugegangen. Wo ein Todes-Urtheil gesprochen werden soll, da muß auch ein Verbrechen seyn, das den Tod verdienet hat. Und also haben wir acht zu geben theils auf das Verbrechen, welches unserm Heylande aufgebürdet worden; theils auf das darüber gefällte Urtheil.

Das Verbrechen, das unserm grossen Hohenprieester Schuld gegeben ward, war eine Gotteslästerung. Denn da er freymüthig bekant hatte, daß er Christus, der Sohn des hochgelobten Gottes sey, und daß er in kurzen zur Rechten seines Vaters sitzen, und auf den Wolken, als seinen Triumphswagen, fahren werde; so rief Caiphas mit vollem Munde aus: Er hat GOTT gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Eine Gotteslästerung heist dieselbe Sünde, da eine Creatur entweder schimpflich von GOTT redet, oder dasjenige, was GOTT wesentlich zukommt, durch einen höchstverwegenen Raub sich selbst zueignet. Weil nun der Hohenprieester Jesum für einen blossen Menschen ansah, und dennoch hörte, wie dieser Mensch sich für einen Sohn Gottes ausbebe, und durch Anmassung des göttlichen Throns sich GOTT gleich mache: so ward geurtheilet, daß er eine Gotteslästerung begangen. Und damit diese entsetzliche Beschuldigung desto mehr Schein und Eindruck bey den Mitgliedern des grossen Rathes haben möchte, so zerriß der

Hohepriester sein Ober-Kleid, welches die Jüden theils in tiefer Trauer, theils wenn sie ihren Abscheu an einer angehörten Gotteslästerung bezeugen wolten, durch einen Riß in der Nach von einander zu trennen pflegten: Wie also Jacob sein Kleid zerriß, als er die Nachricht von dem Tode Josephs hörte, 1 B. Mos. 37, 34. und wie Hiskias seine Kleider zerriß, als ihm die Läster-Worte des Nabasafe zu Ohren kamen, 2 Kön. 19, 1. Diß solte nun den Schein eines besondern Eifers für Gottes Ehre haben, und wolte der Hohepriester dadurch zu erkennen geben, daß sein Herz durch die erschreckliche Gotteslästerung, welche er wider seinen Willen anhören mußten, verwundet, und durch eine gerechte Betrübniß zerrissen worden. Im Grunde aber war dieses ungebärdige Zerreißen der Kleider die allerhöchste Heuchelei und Verstellung, indem dieser bludürstige Richter sich von Herzen freuete, daß er nunmehr eine hinlängliche Ursach zur Verdammung des unschuldigen Jesu gefunden. Dencket selbst nach, Geliebte, ob nicht unser Mittler unter diesen Umständen diejenigen Arten der Heuchelei habe büßen müssen, da man die äußerlichen Ceremonien des Gottesdienstes ohne einige Andacht des Herzens mitmachet, da man sich betrübt anstellet, Bus-Tage feyret, traurige Pafions-Lieder singet, mit dem Munde ausruhet: O Traurigkeit! o Herzeleid! ist das nicht zu beklagen! Wein, ach wein igt um die Wette meiner beyden Augen Bach! Fürwahr, wenn mir das kommet ein, was ich mein Tag be-  
 gangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfassen, und dergleichen mehr; da doch das Herz von diesem allen nichts empfindet, sondern roh und ungebrochen, voll herrschender

Welt- und Sünden-Liebe bleibet, und unter allen diesen Verstellungen den Sohn Gottes durch neue Sünden aufs neue creuziget. O daß ein jeder, der sich hierinnen getroffen findet, sich vor seinem Heylande demüthigen, und ihm diese schüdde Heuchelen busfertig abbitten möchte!

Über dieses vermeynte Verbrechen wird nun von dem ganzen geistlichen Rath einmüthiglich das Urtheil gefällt. Denn da der Hohenpriester die Frage herum gehen ließ: Was düncket euch? um die Stimmen der sämtlichen Beysäßer einzufordern: so sprachen sie alle: Er ist des Todes schuldig. Sie fragen nicht erst herum, ob das Bekänntnis Christi für eine Gotteslästerung zu halten sey; sondern sie setzen dieses voraus, und erklären demjenigen, der solche Worte geredet, für einen Mann des Todes. Sie gründen sich in diesem Ausspruch auf das göttliche Gesetz, 3 B. Mos. 24, 16. Wer des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben. Nach diesem Gesetz, gegen welches, nach dem Ausspruch der jüdischen Lehrer, auch diejenige sündigten, welche die Einigkeit oder Heiligkeit, oder Wahrheit des göttlichen Wesens leugneten, urtheilen sie alle, daß der Fürst des Lebens, weil er sich göttliche Ehre angemahlet, und sich unter dem Titul eines Sohnes Gottes ins göttliche Wesen eindringen wollen, nach Urtheil und Recht sterben müsse. Und obgleich etwa ein frommer Nicodemus und Joseph von Arimathia Luc. 23, 50, 51. wenn sie anders dabey gewesen sind, gegen dieses unbillige Verfahren protestiret, und ihre Mißfallen darüber bezeuget haben, so war doch alles vergeblich, indem sie von den übrigen Collegen überstimmet wurden. Es blieb demnach dabey: Er ist des Todes schuldig.

Und dieses Urtheil ward bey angebrochenen Morgen wenig Stunden darauf aufs neue wiederhohlet, da auf das wiederholte Bekänntnis Christi, daß er Gottes Sohn sey, dieser Schluß bestätigt ward, indem einer zu dem andern sagte: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir habens selbst gehört aus seinem Munde. Sie wollen sagen: Da er seine Gotteslästerung wiederholet hat, und, nachdem wir ihm einige Stunden Zeit gegeben, sich eines bessern zu besinnen, derselben nochmals geständig gewesen, so hat es billig bey dem gefällten Urtheil sein Bewenden. Weil er Gottes Namen gelästert, muß er des Todes sterben. So wird also der allerhöchste Eckstein, den Gott in Zion zu legen beschloffen, von den Bau-Leuten verworfen; so wird die Hofnung der Väter und das Verlangen der Völker von seinem eigenen Volk verdammet; so wird der Herzog der Seeligkeit und Fürst des Lebens, durch einen schändlichen Mißbrauch des Gesetzes, zum Tode verurtheilet. O ein erschrecklicher und unerhörter Handel, daß der grosse Engel des Bundes, der das Gesetz selbst gegeben, als ein Ubertreter des Gesetzes verdammet, und derjenige, durch dessen Geist die Schrift eingegeben ist, mit Anziehung der Schrift, für Todeswürdig erkläret wird! Nun darf sich niemand mehr daran ärgern, wenn er siehet, wie noch oft die Zeugen der Wahrheit unter einer falschen Auslegung und Application der heiligen Schrift von unverständigen Eiferern gecreuziget worden.

### Dritter Theil.

Allein ob wol über dieses alles viel nützliche  
 Kf 4 An.

Anmerkungen gemacht werden könnten; so heist uns doch die Zeit weiter gehen, und noch zum dritten kürzlich erwegen, was auf das gesprochene Todes-Urtheil gefolget sey? Nachdem nemlich der hohe Rath Christum, als einen Gotteslästerer, zum Tode verdammet hatte, so begab er sich, weil es schon sehr spät in die Nacht hinein war aus einander, und hinterließ den verurtheilten IESUM in Händen der Diener, welche in dem übrigen Theil der Nacht ihre teuflische Bosheit an dem Sohn des hochgelobten Gottes verübten. Davon heist in unserm Text also: Die Männer aber, die JESUM hielten, verspotteten ihn, und speyeten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Säufen. Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ists, der dich schlägt? Und viel andre Lasterungen sagten sie wider ihn.

Ich bekenne aufrichtig, Geliebte, daß ich mich nicht für tüchtig erkenne, diese Geheimnisse der Bosheit und Finsternis zu erklären, noch mir einen hinlänglichen Begriff zu machen von den ungemeynen Verspottungen, die der HERR der Herrlichkeit in dieser Nacht von den Werkzeugen des Satans erleiden müssen. Bedencket selbst, Andächtige, da ein Knecht so verwegen war, daß er in Gegenwart des ganzen Raths, und aller hochehrwürdiger Beystzer desselben, sich nicht scheute, unsern alorwürdigsten Heyland mit der Faust ins Angesicht zu schlagen; was werden diese unverschämten Böfewichter nicht vorgenommen haben, da sie ihn allein unter sich hatten, da er ihrer Discretion und ihrem Muthwillen übergeben war, und

Nie.

Niemand war, der ihnen Einhalt zu thun beehrte. Ohne Zweifel werden mehr böse Geister, als Menschen, hier gegenwärtig gewesen seyn, welche die Hände und Zungen dieser Knechte regieret, alle Schmach, die nur die Hölle erdencken kan, unserm Mittler zuzufügen. Das war die Stunde, darinn der Fürst der Finsternis mit allen seinen verworfenen Engeln ein Jubel-Fest über den Sohn Gottes gehalten, und der demüthigen Geduld und Sanftmuth des Lämmleins Gottes aufs äusserste gemisbrauchet hat.

Hier musste der Schlangentreter am Leibe und am Gemüth die empfindlichsten Fersensstiche leiden. Am Gemüth musste er leiden, da er sein hochtheures prophetisches Amt, dazu ihn sein Vater eingesalbet, und mit dem Geiste der Weisheit ohne Maass ausgerüflet hatte, aufs allerleichtfertigste musste verspotten lassen, indem man ihm die Augen mit einer Binde zuband, oder mit der flachen Hand zudeckte, ihm darauf einen Backenstreich über den andern gab, und verlangte, daß er weissagen, und den Thäter errathen sollte. O wie wird dieser Spott sein zartes Herz gebrochen, und ihn gekränkert haben! Wie manchen wehmüthigen Blick wird er diesen muthwilligen Knechten gegeben, aber dadurch weiter nichts ausgerichtet haben, als daß sie desto grimmiger auf ihn gewütet! Wie werden seine Wangen bald von den Backenstreichen erröthet und entzündet, bald wieder über der Bosheit dieser unsinnigen Menschen, und über ihrem künftigen Urtheil erblasset seyn; Er litte aber auch an seinem heiligen Leibe, und zwar an allen fünf Sinnen, um diejenigen Sünden zu büßen, welche durch den Mißbrauch derselben begangen werden. Da wir unser Gesicht so oft auf verbote-

ne Dinge wenden, und den geilen Blicken frehen Lauf lassen: so muß er seine unschuldigen Lauben-Augen schimpflich zubinden und verdecken lassen. Da wir unser Gehör denen Lügen und Verläumdungen, dem Scherz und allerley lächerlichen Narrenspößen mit Belustigung öffnen: so muß er die allerentsetzlichsten Schimpf- und Laster-Worte damit anhören. Sein Geruch wird durch den Gestank des unflätigen Speichels, der ihm ins Gesicht geworfen wird; sein Geschmack durch das Einschlucken dieses eckelhaften Unflates, welcher mit seinem eigenen aus Mund und Nasen hervorquellenden Blute erbärmlich vermischt wird, und sein Gefühl durch die Backenstreichs und Fäusten-Schläge gequälet, alle Verzärtelungen und Arten der Wollust, die mit Schmecken, Riechen und Fühlen begangen werden, zu büßen, und uns die Verläugnung der sündlichen Ergößlichkeiten zu erleichtern.

Wer kan sich aber genug wundern über die ungemeyne Geduld und Sanftmuth, die der Sohn Gottes bey allen diesen Lästerungen, Beschimpfungen und Schlägen beweiset. Ach wie unleidlich sind die armen Menschen, die sündigen Erden-Würmer, wenn sie, nach ihrer Redens-Art, touchiret, und auch nur durch ein unsanftes Wort beleidiget sind! Sie suchen eine Ehre darinnen, daß sie nichts leiden und vergeben wollen. Die kleinste Beschimpfung muß entweder durch einen Injurien-Proceß, oder mit dem Degen gerochen und mit Blut ausgeföhnet werden. Und wer dieses nicht thun will, der wird für unehrlich erklärt. O der thörichten Ambition! O der hochmüthigen Raserey! Wie können solche sich unterstehen, von Christo den Namen zu führen, welche die Nachfolge seiner Geduld und Sanftmuth für  
infam

infam halten, und welche nach ihren elenden Reputations-Regeln den hochgelobten Sohn Gottes selbst für unehrlich halten müssen, weil er Schläge und Backenstreich geduldig verschmerzet, und sich nicht zur Gegenwehr gestellt. Hier stehet der Herr der Herrlichkeit, vor welchem selbst die Cherubinen ihr Angesicht verhüllen, mit verdecktem und spöttlich verbundenem Angesicht, das man vor Schmach und Speichel nicht kennen kan. Um seine Ohren schallen die allerleichtfertigsten Lästerungen und höhnischen Stachel-Reden, und sein heiliges Haupt, das aller Cronen würdig ist, wird durch die unbarmherzigsten Schläge erschüttert. Aber sollten wir in sein Herz hineinschauen können, so würden wir erstaunen über der grossen Stille seines Geistes. Da wird auf keine Rache gedacht, da kommt kein Schwertwort auf seine unbefleckten Lippen. Er ist wie ein Zauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut, und der keine Wiederrede in seinem Munde hat, Psalm 38, 14. 15. Er nimt alle diese Beschimpfungen an, nicht als von Menschen, sondern als aus den gerechten Händen seines himmlischen Vaters, als Strafen unsrer Sünden, die er, als Bürge zu bezahlen auf sich genommen. Hier war keine bloss heroische Geduld und Großmuth, keine bloss Beherrschung der Gemüths-Bewegungen; sondern die allervollkommenste Aufopferung an den Willen Gottes, und die allerhöchste Bereitwilligkeit, die Schrift zu erfüllen, den Kelch des Leidens zu trinken, und den Namen Gottes zu verherrlichen. O daß dieser Anblick des verspereten und beschimpften JESU unser stolzes, rachgiertiges und hartes Felsen-Hertz beschämen und erweichen möchte!

## APPLICATIO.

So haben wir also, Geliebte und Andächtige, den, zum Tode verurtheilten Fürsten des Lebens beschauet. Wir haben mit angehört so wol der falschen Zeugen Aussagen, als sein eigenes herrliches Bekenntnis. Wir haben vernommen, wie er, als ein Gotteslästerer zum Tode verdammet worden. Wir haben ihn endlich unter den Fäusten der Gerichts-Diener, unter ihren grimmigen Verspottungen und unbarmherzigen Schlägen erblicket. Lasset nun, Geliebte, vor diesen Spiegel noch ein wenig stehen bleiben, und fürs erste eine Anleitung zur Reue über unsre Sünden; denn aber auch eine Erweckung zum kindlichen und freudigen Glauben daraus nehmen.

Was das erste betrifft, so muß dabey voraus gesetzt werden, daß Jesus Christus für seine Person vollkommen unschuldig und ohne Sünde gewesen, und demnach nicht um eigener Verbrechen willen gelitten habe. Denn ob er wohl von dem hohen Rath für einen Gotteslästerer erklärt, und des Lasters der beleidigten Majestät beschuldiget wurde; so siehet doch ein jeder, daß dieses Urtheil eine verdamnte Wirkung des Neides und Hasses gewesen, und demnach nicht den geringsten Grund gehabt habe. Denn, welche ungeheure Art zu schliessen war dieses, wenn seine Richter dachten: Der Mensch kan nicht von Gott seyn, weil er den Sabbath nicht hält, Joh. 9, 16. und weil er uns, die wir für Gottes Ehre eynfern, zuwider ist. Ist er aber nicht von Gott, so ist er vom Teufel. Ist er vom Teufel, so ist ja die größte Gotteslästerung, wenn er sich für Gottes Sohn ausgiebt. Christus war selbst in dem Gewissen seiner Feinde anders offenbar; wie Nicodemus, ein Ober-

Obersten der Jüden, in ihrer aller Namen Joh. 7/2. das Bekantniß ablegt: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen. Denn Niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Er konte Joh. 8, 40. seinen ärgsten Lasterern mit grosser Freymüthigkeit unter die Augen sagen: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr uehret mich. Ja er konte in seiner kindlichen und vertrauten Unterredung mit seinem himmlischen Vater Joh. 17, 4<sup>e</sup> 5. sagen: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, das ich thun solte. Und nun verkläre mich, du Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Solte ein Gotteslästerer also mit Gott reden dürfen? Und solte Gott einen, der ihnen seine Ehre geraubet, wieder von den Todten auferwecken, sichtbar zu sich in den Himmel nehmen, und ihn, mit Preis und Ehren gecrönet, zu seiner Rechten setzen? Nimmermehr! Es bleibt demnach dabey, der Sohn ist unschuldig, und hat kein Todes-Urtheil, keine Ver-spottung noch Schläge verdienet.

Fragt ihr, Geliebte, was ist die Ursach aller dieser Plagen? So antworte ich: Ach meine und eure Sünden haben ihn geschlagen. Ja er selbst antwortet euch: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten, Es. 43, 24. Daß er aber eben als ein Gotteslästerer, der sich selbst zu Gottes Sohn gemacht, verurtheilet wird, davon ist die Ursach in unsern ersten Fall, an welchem wir alle Theil genommen haben, zu suchen. Der Mensch war in dem Stande der Unschuld ein liebes Kind  
 sei.

seines Schöpfers: allein er ließ sich mit dieser Ehre nicht begnügen, sondern wolte es noch höher bringen, seine Vollkommenheit vergrößern, und Gott selbst gleich werden. Er suchte durch Verleitung des Satans, seinem Schöpfer seine Ehre zu rauben, seinen Thron mit einem ungemessenen Hochmuth zu besteigen, und sich selbst neben ihn zu setzen; wurde aber darüber dem Teufel, seinem Verföhler ähnlich, und versiel in das Urtheil des zeitlichen und ewigen Todes. Solte nun diese abscheuliche Sünde ausgesöhnet werden: so mußte nicht allein der wahre und wesentliche Sohn Gottes sich des Gebrauchs seiner göttlichen Herrlichkeit entäußern, und es nicht für einen Raub achten, Gott gleich zu seyn; sondern er mußte sich gar als einer, der sich selbst vergöttert, zum Tode verurtheilen lassen, unsre angemaste Vergötterung zu büßen, und uns wieder das Recht zur Kindschaft Gottes zu erwerben. Ja wie viel tausend freche und ruchlose Menschen sind in der Christenheit anzutreffen, die niemals eine neue Geburt erfahren haben, und dennoch sich selbst für Gottes Kinder halten, und auch von andern dafür gehalten seyn wollen. Für diese Sünde, damit die ganze Christenheit, als mit einer Fluth, überschwenmet ist, muß hier Gottes einiges Kind auf eine so betrübte Art der beleidigten Gerechtigkeit Gottes genug thun, und muß nicht allein über seine wahre Gottheit; die es durch die ewige Geburt vom Vater hat, das Urtheil der Lästerung fällen; sondern auch eben diesen ehrwürdigen Character der göttlichen Kindschaft an seiner allerheiligsten Person versippen und verspotten lassen, und zwar von den geringsten Sclaven, denen er selbst Leben und Othem gegeben.

Wenn

Wenn wir demnach unsern theuren Heyland vor dem Gericht der Gottlosen stehen, wenn wir ihn von den Fäusten der Diener geschlagen, und sein holdes und schönes Angesicht mit ihrem unflätigen Speichel bedeckt sehen: so müssen wir nicht meynen, daß die Sache damit nicht ausgerichtet sey, wenn wir unser Mitleiden mit dem lebendigen Mittler durch Klagen und Thränen, und hingegen unsern Unwillen über die Knechte, die ihn so übel tractiret, durch Schelten und Vermaledeyen bezeigen. Denn ob sich gleich dieselben erschrecklich an dem Sohn Gottes versündigt haben; so sind sie doch nur Werkzeuge unserer Bosheit gewesen. Ist's Wahrheit, wenn wir singen: Ach meine Sünden haben dich geschlagen; wie es denn die lautere Wahrheit ist: so haben wir ja alle diesem teuflischen Fast-Nachts Spiel mit ben gewohnt, wir haben den Fürsten des Lebens auch mit verspottet und geschlagen, wir haben unsern Speichel mit in dessen Angesicht geworfen, der den Glanz der Herrlichkeit seines Vaters und das Ebenbild seines Wesens ist. Diese Rotte muthwilliger Knechte hat nur dasjenige ausgeführet, was wir selbst würden gethan haben, wenn wir selbst mit dabey gewesen wären. Zum wenigsten sind unsre Sünden mit dabey gewesen, und haben gegen dis unschuldige Lamm also geraffet und getobet.

Ach, Geliebte, bedächten wir dieses recht, wie war es möglich, daß wir so sicher seyn, und ein solch Vergnügen in der Sünde finden könnten. Wenn ein Ubelthäter, (daß ich von Luthero\* dieses Gleichnis entlehne,) gerichtet würde, darum daß

\* In dem Sermon von der Betrachtung des Leidens Christi.

daß er eines Fürsten oder Königs Kind erwürget hätte, und du sicher wärest, und singest und spielest, als wärest du ganz unschuldig, bis daß man dich erschrecklich angriffe, und dich überwiese, du hättest den Ubelthäter dazu vermocht: Siehe, hier würde dir die Welt zu enge werden, sonderlich wenn das Gewissen dir auch abfiel, und solche Beschuldigung bekräftigte. Also viel ängster soll dir werden, wenn du Christi Leiden bedenkst. Denn die Ubelthäter, die Juden, sind deiner Sünden Diener gewesen, und du bist wahrhaftig, der durch seine Sünde GOTT seinen Sohn erwürget und gekreuziget hat. Was will aber dem Sünder begnügen, wenn das liebste Kind GOTTES also mißhandelt wird? Da war an kein Verschonen und an keine Erbarmung zu gedenken. Da er die Schuld unsrer Sünden, unsrer Gotteslästerungen, unsers Hochmuths, unsers Frevels, unsrer spöttischen Unart auf sich genommen, und sich als unser Bürge zurechnen lassen; so ward er nicht anders angesehen und tractiret, als ob er alle diese und dergleichen Sünden selbst vollbracht hätte, und mußte die Strafen derselben an statt der Schuldigen ausstehen.

Siehst du nicht, o Sünder, den gestrengen Ernst GOTTES, und seinen unerträglichen Zorn gegen alles gottlose Wesen der Menschen? Willst du noch mit der Sünde, als mit einem lieben Schooß-Kind spielen und scherzen, da so eine hohe Person dafür leiden und sterben muß? Oder meynest du, daß der Sohn GOTTES sich darum zum Tode verurtheilen verspotten, schlagen und verspotten lassen, da er dir dadurch ein Privilegium, hinfort ungestraft zu sündigen, aus-

auswirken möchte? Meynest du, daß diese grosse Execution darum geschehen, daß du Freyheit, böses zu thun, erlangen möchtest? O unvernünftige Gedanken, die keinen Schatten der Wahrscheinlichkeit haben! der Gereuzigte lehret dich einen andern Schluß machen, wenn er bey seiner Hinführung zum Tode dir zurufet: So man das thut am grünen Holz, was will am durren werden? Luc. 23, 31. Hat Gott seines einigen Sohnes nicht verschonet, da er fremde Sünden zu versöhnen auf sich genommen; Was für Hofnung kanst du dir machen, daß er eines Bastards schonen würde, der noch ferner in Sünden fortzufahren gedendet, der mit Busse und Heiligung seinen Spott treibet, und mit einem frechen und ungebrochenen Herzen fragen darf: Wenn ich so heilig leben soil, was hätte denn Christus für mich sterben dürfen? Wozu wäre sein Verdienst nütze, wenn ich nicht sündigte?

Darum, o Sünder, höre auf, denjenigen durch muthwillige Sünden aufs neue zu verspeyen, und zu verspotten, der aus inniger Liebe zu deiner Seele in Schmach und Tod hineingegangen, und der das Todes-Urtheil ohne einige Widerrede über sich fällen lassen, dich von dem Urtheil des ewigen Todes zu befreien. Willst du noch ferner deine Lust in der Sünde suchen, die dein Mitler so schmerzlich gebüffet hat? Schau an seine von Schlägen aufgeschwollenen und entzündeten Wangen. Schau an sein mit Blut und Speichel überschwemmtes Angesicht. Schau an seine von Wachen und Thränen ganz trübe Augen. Bleib vor diesem Spiegel ein wenig stehen, und halt in der Betrachtung des verspeyeten, geschlagenen und zum Tode verurtheilten Fürsten des Lebens unter Gebet und Thränen so lange an, bis du

21

deine

deine Sünden groß achten, und von Herzen dafür erschrecken lernest. Laß dir's leid seyn, daß du den Sohn Gottes also zugerichtet, daß du den Herrn der Herrlichkeit verspenet, und deine Stimme auch mit zu seinem Todes-Urtheil gegeben. So, so wird das Leiden Christi den Grund zu einer wahren Reue und Busse bey dir legen. Denn, daß ich abermal mit des seligen Lutheri Worten rede, das ist das eigene natürliche Werck des Leidens Christi, daß es ihm den Menschen gleichförmig machet, daß, wie Christus an Leib und Seele, jämmerlich in unsern Sünden gemartert wird, wir auch ihm nach im Gewissen von unsern Sünden also gemartert werden. Das gehet nicht zu mit vielen Worten, sondern mit tiefen Gedanken und Großachtung der Sünden. Hier wirket das Leiden Christi sein rechtes natürliches edles Werck, erwürget den alten Adam, vertreibt alle Lust, Freude und Zuversicht, die man auf Creaturen setzen mag. Da wird der Mensch betrübt in seinem Gewissen, und misfällt ihm selbst übel in seinem Leben. Wer sich aber, daß ich serner mit Luthero rede, so hart und dürre empfindet, daß ihn Christus Leiden nicht also erschreckt, und in sein selbst Erkänntnis führet, der soll sich fürchten. Denn da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Christi must du gleichförmig werden, es geschehe in diesem Leben oder in der Höl- len. Zum wenigsten must du am Sterben in dis- schrecken fallen, und zittern, beben und alles fühlen, was Christus am Creuz leidet. Nun ist es grausam, auf dem Tod. Bette das zu war- ten. Darum sollst du Gott bitten, daß er dein Hertz erweiche, und lasse dich fruchtbarlich Chri- stus

aus Leiden bedencken. Ach ja, Geliebter, folget diesem treuen Rath Lutheri, es wird euch in Ewigkeit nicht gereuen.

Doch dabey muß es nicht bleiben, sondern wie wir unsre Sünden aus dem Leiden Christi erkant haben, so müssen wir sie wieder auf ihn werfen, und das gekränckte Gewissen wieder davon ledig machen. Und o Welch eine Erweckung zum freudigen Glauben kan uns nicht diese Geschichte der Verurtheilung Christi geben! Denn siehe, o Seele, die du von Herzen erschrocken bist, da du das Todes-Urtheil über den Sohn Gottes sprechen hörten; die du gedacht, geschicht das am grünen Holtz, was will am dürren Stamm werden; die du dich selbst ansprechen möchtest, daß du dem Ebenbilde des unsichtbaren Gottes ins Angesicht gespien; die du lieber den größten Schaden, Verlust und Ungemach über dich ergehen lassen, als ihn durch neue vorseckliche Sünden verspotten und schlagen woltest: siehe, sage ich, deinen Mittler. Es ist wahr, du hast das Todes-Urtheil verdienet; allein dein Bürge ist aus Liebe zu dir an deine Stelle getreten, und hat es über sich fallen lassen, damit du ewig leben möchtest. Er hat die Anklage der falschen Zeugen erduldet, damit der Beklagte deiner Brüder im göttlichen Gericht abgewiesen werden könnte. Er ist über dem Bekänntnis, daß er Gottes Sohn sey, als ein Gotteslästerer verdammt worden, damit er deine angemaßte Vergötterung büßen, und dich wieder durch den Glauben an seinen Namen zu einem Kinde Gottes machen möchte. Er hat sein Gesicht vor Schmach und Speigel nicht verborgen, damit du dein Angesicht vor Gott freudig empor heben könntest. Seine erduldete Verspottung hat dir das Recht zur Verklärung, und seine Backenstreich die Freyheit von den Fäulstern-Schlägen des Satans erworben.

So sey denn getrost und sehr freudig! Gläubeest du mit einem busfertigen Herzen an den verurtheilten Sohn Gottes; soilst du nicht verurtheilet werden. Er ist ins Gericht getreten; du soilst nicht ins Gericht kommen, sondern vom Tode zum Leben hindurch dringen. Dein verurtheilter Bruder ist nun zur Rechten Gottes erhoben, und wird einmal richten, die ihn gerichtet haben; dich aber, wenn du im Glauben und guten Wercken bis ans Ende verharrest, wird er zu seiner Rechten stellen, und in seine Herrlichkeit einführen.

Halte nur eine kleine Zeit aus im Kampf gegen die Sünde, und laß diese böse Lust nicht in dir herrschen, über welche schon in der Verurtheilung deines Bürger der Stab gebrochen ist. Schäme dich nicht der Schmach deines Heylandes. Freue dich, wenn du in seiner Nachfolge gewürdiget wirst, Schläge und Beschimpfung um seiner Wahrheit willen zu leiden, nachdem er solche geheiligt, und zum Ordens-Zeichen seiner Gütigkeit gemacht hat. Folge ihm nach in seiner Geduld und Sanftmuth, und bitte dir denselben stillen Lammes-Sinn von ihm aus, mit welchem er die Schmach erduldet, und das Unrecht verschmerzet hat. Bekenne ihn freudig vor den Menschen, damit er dich wieder vor seinem Vater bekenne. Liebe den, der dich bis in den Tod geliebet hat, bis du ihn von Angesicht zu Angesicht siehest, und an seinem ehemals verspheyeten, ist aber verkärten Bilde dich ewig ergößest.

### Schlus-Gebet.

Nun du verurtheiltes Lamm Gottes, dir sey ewig Lob und Danck gesagt, daß du das Urtheil des Todes über dich fallen lassen, denen, die an deinen Namen glauben werden, das Recht zum ewigen Leben zu erwerben. Segne nun die Geschiedt von deiner Verurtheilung an unser aller Seelen: Laß das Wort: Er ist des Todes schuldig, einen Donner Schlag seyn in die sichern und rohen Herzen, dadurch sie heylsamlich erschrecket, in den Staub darnieder gelegt, und in eine göttliche Reue und Traurigkeit gesetzt werden. Laß es aber auch seyn ein Balsam des Lebens allen blöden und niedergeschlagenen Gewissen, die das Urtheil des Todes in sich tragen, und zu deinem Kreuz ihre Zuflucht nehmen. Sprich zu ihnen: Euer Herz soll ewig leben, und laß ihnen das ganze Verdienst deiner Leiden zur Vergebung ihrer Sünden zugerechnet, und sie zur Nachfolge deiner Sanftmuth und deines stillen Gehorsams tüchtig, ja zur Uebernehmung deiner Schmach und Leiden willig gemacht werden. Thue es um deines Namens willen,  
Amen.